

Wie sich Zengentossaue-Künstler mit dem unausweichlichen Phänomen von Big Data und der aktuellen Tendenz zur Selbstüberwachung auseinandersetzen, zeigt eine Ausstellung der ERES-Stiftung.

Daten einer Ausstellung

CLARA SCHNEIDER

Wer sich aufregt über die unvorstellbare Menge an Daten, die Facebook und Google sammeln und speichern, vergisst oft, dass er es meistens selber ist, der diese Daten zur Verfügung stellt. Es gäbe durchaus Wege, sich den digitalen Ernken zu entziehen, aber ist es nicht bequemer so? Ist es nicht ein enormer Boost für das Ego, Teil der faszinierenden Welt des Internetz zu sein, die sich immer schneller und schneller dreh? Für die Teilnahme am Geschehen zahlt man einen Preis: den der Privatsphäre – deren Ende nur konsequent Facebook-Gründer Mark Zuckerberg 2010 verkündete, wie man im Netz und auf Twitter lesen konnte. Genau hatte er gesagt, weniger Datenschutz sei zeitgemäß – und: Wir sehen es als unserer Rolle, uns ständig zu erneuern und unser System ständig zu aktualisieren, un die aktuellen sozialen Normen zu reflektieren.* Also



weg mit hinderlichen Datenschutzrichtlinien bei der Weltvernetzungsfirma. Der Reiz des schönen Überflusses ist lart, wir können uns mit unseren Mitmenschen messen, uns selbst bestätigen und uns verewigen, doch die Gefahren, die Auswirkungen sind meist nur vage definiert; viele Menschen sind gegen die Sammelwut, doch wie weit diese genau geht, ist vielen unbekannt. Genau diese beiden Seiten der Selbstbeobachhung thematisiert die Ausstellung in der REES-Siffung, »no secrets! – Reiz und Gefahr digitaler Selbstüberwachungs widmet sich dem aktuellen Blick der Kunst auf diesen Komplex (während das Stadtmuseum sich auf Tradition und Formen der Überwachung in der Vergangenheit konzentriert, siehe rechts). Die Ausstellungsräume der Stiffung befinden sich im Sou-

terrain eines mit Stuck und Putz geschmückten Schwabinger Jugendstilhauses, und schon das Hinabsteigen suggeriert den Zutritt zu einem sonst eher verborgenen Teil des kollektiven Wissens. Begrüßt wird man von den Geräuschen eines Metronoms und einer Videoinstallation. Die Exponate lassen sich grob in zwei Kategorien einteilen: die, die sich mit den Daten befassen, und die, die sich den Menschen dahinter widmen. Auf der Datenseite finden sich die Werke des Tactical Technology Collective: Sie arbeiten mit Tablets, die Informationen über Big Data sammelnde Firmen in animierten Graphiken veranschaulichen. Zwei dreidimensionale Modelle visualisieren die Erfolgsgeschichte des 580 Milliarden schweren, sich ohne Ende Unternehmen einverleibenden Google-Konzerns sowie das private Haus von Mark Zuckerberg. Das Modell des abgeschotteten Anwesens des Facebook-Gründers entlarvt auf ironische Weise, dass dieser selbst nicht an sein Postulat der Ära ohne Privatsphäre glaubt. Dass Beschäftigung mit Datensammlung und Überwachung nicht nur eine informative, aufklärerische, sondern auch eine ästhetische Aufgabe sein kann, zeigt das bemerkenswerte Foto von Trevor Paglen, das die weltweite Kontrolle mit der Bezwingung unbekannter Gebiete durch nordamerikanische Pioniere und Geologen vergleicht. Über dem Inselberg im Lake Pyramid schraffieren sich Sternenbahnen (in Langzeitbelichtung) in den Himmel. Eine Querlinie zeichnet die Spur eines US-Spionagesatelliten.

Auf andere Art faszinierend ist die Videoinstallation von Hasan Elahi im letzten Raum, der jeden Moment seines Lebens fotografisch festhält und auf seiner Website veröffentlicht. Der in Bangladesch geborene Künstler begann dieses Projekt, als er nach einer Reise in die Niederlande vom FBI zuerst festgehalten und dann über sechs Monate befragt wurde, da er nach 9/11 verdächtigt wurde, ein Sprengstofflager in Florida zu besitzen. Im Gegenzug begann er eigenständig, die Behörden über seine Reisen, Aufenthaltsorte und Aktivitäten zu informieren und sandte fortan jegliche Informationen, wie Hotels mit Zimmerummer, Kennzeichen von Mietwägen, Kreditkarmit Zimmerummer, kennzeichen von Mietwägen, Kreditkar(Soite 28) Das bin ich? – Matthlas Oostrik: splplpl.pl:scrutinys | 2016 audiovisuelle tretafilation, 48-Kanal-Video, 6-Kanal-Sound | © Matthlas Oostrik, Fotor Michel Boulogne

Blick and Landschaft und Blicke vom Himmel – Tervor Paglen: «DMSB SBL/14 from Pyramid Lake Indian Reservation (Military Meteorological Satelline: 1973–86As) | 2009 | Christ SS. x / 26 r og | Encor Paglen, Courtesy Kuristsamerkungen Augsburg, H2 – Zentrum für Gegenwartskunst

tenabrechnungen, Fotos von Mahlzeiten, ans FBI. Die derart selbsterzeugte Datenflut führte er als öffentlich gemachtes Lebensprotokoll und Kunstyrojekt auf seiner Website weiter. Zu den vielen Besuchern seiner Internetpräsenz zählen regelmäßig auch das Weiße Haus, CIA und NSA. Ob Elahi, indem er selbst so, wie er sagt, eine »andere Art Identität« erschafft als bei der Konstruktion durch Behörden oder Firmen, auch »die Kontrollee übernimmt, bleibt frælich.

Dass Selbstüberwachung immer auch fremden Mächten in die Hände spielt – und ob man subversiv dagegen vorgehen kann – davon handeln einige Ausstellungsstücke: We know you better than yourselfs behaupten die kommerziellen Daten-Verarbeiter. Das Metronom von Unfit Bits der New Yorker Tega Brain und Surya Mattu allerdings bewegt einen Fitness-Tracker, während man gemütlich auf dem Sofa die Krankenkasse masführen kann. Das selbstgeneriert Kontrollprofil eines solchen Activity-Armbandes hat Susan Morris in das rätselhafte, den Schlafrhythmus abbildende Muster eines Webteppichs übersetzt.

Dem Selbstdarstellungszwang und der Selbstoptimierung kann man sich auch verweigern, als Cartoon-Fuchs zum Beispiel, der das Plakat der Ausstellung schmückt. Den hat sich Ed Fornieles als Avatar erschaffen, der über Gesichtserkennungsraster surft und animiert eine lustig-kritische Aufklärungsexistenz führt in der Videoinstallation, die man beim Betreten der Ausstellung hört und die einem im Liegestuhl Lebenszeit stiehlt, während man den Fuchs immer wieder zwischen neuen Informationen und Slogans aufblitzen sieht. Eine typische Werbefigur, die einen später, draußen, an diese Ausstellung erinnert und daran, dass man im öffentlichen Raum der Kamera rechts oben gerade Daten liefert. Und dass man sein Gesicht auch in den Bildschirmen der interaktiven Installation von Matthias Oostrik hinterlassen hat, deren Bewegungsmustererkennung uns Aufgezeichnete mit anderen Nutzerprofilen abgleicht. II

NO SECRETS! - REIZ UND GEFAHR DIGITALER

ERES-Stiftung | Römerstr. 15 | bis 16. Juli | Di, Mi, Sa 11-17 |
Uhr u. n. Vereinb. | Eintritt frei | Kuratoren(führunger. 29. April, 20. Mai, 24. Juni, 15. Juli | jew. 15 Uhr | Vorträge: 18. Mai, 17. Dinas Petri, Bayerischer Landesbeauftragter für den Datenschutz: »Dürfen Facebook, Google und der Staat unsere Datensammeln? Ein Überblick über die aktuelle Rechtsprechungs; 3. Juli, Diana Tamir, Leiterin des Princeton Social Neuroscience Lab: »Der Reiz der digitalen Selbstdarstellung – eine neurowissenschaftliche Perspektives – Anmeldung unter: info@eres-stiftung de | http://www.eres-stiftung.de



Kameraüberwachung

THOMAS BETZ

Gottes pyramidales Auge schwebt über allen. Das zeigt heute noch der Dollarschein und im Stadtmusseum ein Andachtsbildchen des 19. Jahrhunderts: »ein Aug, das alles sieht, ein Ohr, das alles hört, und eine Hand, die alles schreibt-. Am Eingang der Ausstellung »no secretist- sorgen ein Nachtwächter, gemalt von Carl Spitzweg, für Sicherheit und Ordnung auf Erden und ein Gaslaternenanzünder. 1910 fotografiert von Bildjournalisten Phillip Kester, für Sichtbarkeit. Und der Pariser Fotograf Nadar, 1862 karikiert von Honoré Daumier, hat im Fesselbalom mit der Kamera alles im Blick: eine Welt aus inflationär sich verbreitender Fotografie. Denn die Kamera ist das allmächtige Auge der bis heuter erichenden Epoche.

»Bilder der Überwachung«, so der Untertitel der Schau, versammelt kulturhistorische Beispiele des Überwachen durch Abbilden und kombiniert diese mit zeitgenössischen künstlerischen Beiträgen bis hin zur gegenwärtigen digitalen Datenkontrolle und Videoüberwachung.

Faszinierende Parallelen, kuriose Erfindungen und bedenkenswerte Entwicklungen veranschaulicht Kurator Rudolf Scheutle in lockerer Kapitelfolge. Für den forschenden Blick von oben, den heute Satellitenüberwachung und Drohnenflug ermöglichen, war Anfang des 20. Jahrhunderts die mit einer Kamera bestückte Brieftaube im Einsatz. Reminiszenzen an die RAF-Fahndung, den Protest gegen die Volkszählung oder Foto-Observation von Briefkästen-Nutzern durch die Stasi werden wachgerufen. Die künstlerischen Arbeiten legen Überwachungspraktiken offen, reflektieren deren Strategien oder versuchen, Widerstand zu leisten. Beispielsweise präsentiert Paolo Cirio im Internet gesammelte private Fotos hoher US-Geheimdienstler auffällig verfremdet an öffentlichen Plätzen. Während der mexikanisch-kanadische Medienkünstler Rafael Lozano-Hemmer in der Ausstellung der ERES-Stiftung (siehe Text links) Freiwillige ermuntert, mithilfe einer Leiter die Spählinse zu betatschen und dabei ein Überwachungs-Selfie zu erstellen, exponiert sich der Münchner Philipp Messner demonstrativ und in aller Ruhe unter markanten Überwachungskameras - und zeigt Gesicht: mit einer mittels 3-D-Druck aus seinem den Behörden vorliegenden biometrischen Passbild erstellten, so virtuellen wie täuschend ähnlichen Maske! Franz Wanner zeigt auf groteske Weise eine Welt von Maschinenbewaffnung und zeitgenössischem »Battle Management« mit Bilderkennung und eigener neuer Sprache, mit Drohnen und Robotern. Max Eicke dokumentiert mit Spionagetechnik, nämlich einer Kamera mit Nachtsichtausrüstung, innerhalb von US-Militärstandorten spezielle hochsicherheitsgeschützte Anlagen von US-Nachrichtendiensten, die dort Datenleitungen anzapfen oder Flugverkehr überwachen. Der Fokus dieser Ausstellung der Fotosammlung liegt nun

weniger auf Krieg und Frieden oder (wie in der ERES-Stiftung)

der Kontrolle der Datenströme als vielmehr auf dem Auge der

Über 10 000 Überwachungskameras sind in München derzeit im Einsatz: von Behörden, Firmen und öffentlichen Einrichtungen, im Straßenverkehr, bei öffentlichen Verkehrsmitteln. Die Ausstellung hat zusätzlich zwei in Dienst gestellt, ein solides, rot blinkendes Vintage-Modell im hinteren Ausstellungsraum, eine andere überträgt vom Eingang des Stadtmuseums zeichnet aber nicht aufft). Die Werkzeuge von Google wiederum, die das als neutraler Dokumentator auftretende Unternehmen in seinen die ganze Welt umspannenden Aufnahmen durch Retusche unsichtbar macht, hat Mario Santamaria im Netz aufgespütr: nämlich im Museum, wo Innenaufnahmen des Google Art Archive die automatisierten Kameras mit abbilden.

Überwachungskameras - in alle vier Winde gereckt - finden sich auch im Zugang zu den Ausstellungsräumen der Fotosammlung: Ein Foto aus Alessandra Schellneggers Dokumentation »Einblicke« zeigt einen Masten am Eingang der BND-Zentrale in Pullach. Die SZ-Fotografin bekam 2013 die seltene Gelegenheit, was hermetisch hinter kilometerlangen Mauern und Stahlzäunen abgeschirmt war, mit der Kamera festzuhalten. Nicht die Agenten bei der Arbeit, sondern ihre banal-exotische Infrastruktur. Museale Gebäude, Mobiliar und Hardware auf dem einstigen Areal der »Reichssiedlung Rudolf Heß« und des »Führerhauptquartiers Siegfried«, das 1947 die Geheimorganisation Gehlen übernahm und das seit 1956 als Hauptquartier des Auslandgeheimdienstes dient. Mit Schellneggers Serie - auch mit den Fotobüchern von Andreas Magdanz (2006) und Martin Schlüter (2014) - rückt nun gleichsam, im Kontext des Umzugs der Behörde von Pullach nach Berlin, das bisher unsichtbare, wie aus der Zeit gefallene geheime Leben dieser Organisation - selbst fotografisch festgehalten - in den öffentlichen Diskurs und ins Archiv ein. Eine tröstliche Pointe liefert Schellnegger gleich hinter der Glastür mit einer Trouvaille: Die Kompetenz unserer demokratischen Spione und Informationsverwerter und die Zukunft der Dienstelle schein gesichert, denn eine Urkunde bescheinigt dem Bundesnachrichtendienst Platz zwei unter den Top 100 Arbeitgebern, ermittelt von besonders qualifiziertem juristischem Nachwuchs. II

NO SECRETSI – BILDER DER ÜBERWACHLING

FORUM 042: ALESSANDRA SCHELLNEGGER - EINBLICKE.

HINTER DEN MAUERN DES BND IN PULLACH Münchner Stadtmuseum | St.-Jakobs-Platz 1 | bis 16. Juli DI-So 10-18 Uhr | www.muenchner-stadtmuseum.de | Der gemeinsame Katalog wno secretsie (Münchner Stadtmuseum/ERES-Siftung, 2017, 169 S. mit zahlr. Abb) kostet 18 Euro